

**Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!**

Toll ist es, wenn man zurzeit morgens früh aufsteht und es um 5 Uhr schon hell wird. Das Licht kommt, der Himmel wird rötlich, dann rot, schließlich geht die Sonne auf. Da kann man sehen, was den Israeliten im babylonischen Exil in der Tageslosung für heute verheißen wird: „Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen“ (Jes 42,16).

Viele verstehen den Umstand, dass das Corona – Geschehen, auch durch die Einschränkungen der letzten Zeit, an Schrecken verliert, als Silberstreif am Horizont, als Zeichen dafür, dass die Finsternis allmählich von Licht erfüllt wird. Auch dass die Einschränkungen allmählich gelockert werden, dass das Leben sich Stück für Stück normalisiert, dass Geschäfte, Baumärkte, Gaststätten, Friseure (mir persönlich mangels Masse nicht ganz so wichtig) wieder öffnen dürfen, ist vielen Licht am Ende des Tunnels.

Oft ist die Rede davon, was wir aus Corona – Zeiten als Neu- oder Wiederentdeckung in den Alltag danach mitnehmen können.

Vielleicht auch das: Dass wir die Dinge des Alltags, gerade die ganz gewöhnliche, ruhige, Sicherheit gebende Normalität als Licht verstehen, das uns ein erfülltes Leben möglich macht. Und dass wir diese Normalität bewusst als Geschenk aus Gottes Hand verstehen.

Dann brauchen wir uns nur noch darin zu üben, die Augen, die Sinne überhaupt und das Herz offenzuhalten – und nicht siebengescheit zu meinen, wir wären doch so überaus schlau, intelligent und vernünftig, wenn wir genau das nicht tun.

Ein französischer Gelehrter durchstreifte die Wüste und hat sich als Führer einige Araber mitgenommen. Beim Sonnenuntergang breiten die Araber ihre Teppiche aus und fangen an zu beten.

„Was machst du da?“, fragte er einen. „Ich bete“.

„Zu wem?“ „Zu Allah!“ „Hast du ihn je gesehen – betastet – gefühlt?“

„Nein.“ „Dann bist du ein Narr!“

Am nächsten Morgen, als der Gelehrte aus seinem Zelt kriecht, meint er zu dem Araber:

„Hier war heute Nacht ein Kamel!“

Da blitzt es in dessen Augen: „Haben Sie es gesehen, betastet, gefühlt?“ „Nein.“ „Dann sind Sie aber ein sonderbarer Gelehrter!“

„Aber man sieht doch rund um das Zelt die Fußspuren!“

Da geht die Sonne auf in all ihrer Pracht. Der Araber weist in ihre Richtung und sagt: Da, sehen Sie: die Fußspuren Gottes!“

Sensibel bleiben und immer wieder werden für die Fußspuren Gottes in unserem Leben – wenn uns das gelingt, dann wäre das ein Gutes, das wir aus diesen besonderen Zeiten mitnehmen können.

Einüben kann man das nicht nur, wenn am Morgen das Licht kommt. Denn dafür, zugeben, muss man dieser Tage schon sehr früh aufstehen.

Es grüßt Sie herzlich,

Ihr *Julian Scheuerer*